

45 Jahre danach - Gedenken an die Sprengung der Universitätskirche St. Pauli am 30. Mai 1968

Unter diesem Motto versammelten sich am 30. Mai 2013 über 200 Menschen auf dem Augustusplatz, um der Sprengung zu gedenken.

Pfarrer Christian Wolff hielt zu Beginn eine kurze Ansprache

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
ganz herzlich grüße ich Sie namens des Aktionsbündnis „Neue Universitätskirche St. Pauli“, des Paulinervereins und der Stiftung Universitätskirche St. Pauli. Wir haben zu diesem Gedenken eingeladen, weil es wichtig ist, dass dieser Gewaltakt nie in Vergessenheit gerät: die Sprengung der von Martin Luther geweihten Universitätskirche, der Ort des freien Wortes, heute vor 45 Jahren. Darum halten wir auch an dem Zeitpunkt 10.00 Uhr fest. Denn das ist die Stunde, an der die Sprengung an dem letzten Mai-Donnerstag 1968 vollzogen wird.

Wenn wir heute gedenken, dann können wir dies zunächst in Freude und Dankbarkeit tun: Denn wir stehen vor der neuen Universitätskirche St. Pauli. Dieses Gebäude ist sichtbarer Ausdruck dafür, dass sich jahrzehntelanges, zähes Engagement all derer ausgezahlt hat, die sich nie mit der gewaltsamen Beseitigung der Unikirche abgefunden haben. Doch noch gibt es zu viele, die die Wirklichkeit der neuen Kirche verleugnen und verzweifelt versuchen, dieses Gebäude zu einem Neutrum zu erklären. Dazu gehört auch die Absicht, aus dem Chorraum der neuen Universitätskirche ein Museum zu machen, die Aufstellung der Kanzel zu verhindern, zwei klimatisch getrennte Raumszenarien zu installieren und immer wieder zu behaupten, Chorraum und Langhaus müssten durch eine Acrylwand getrennt werden. Dass das nicht durchzuhalten ist, wird immer klarer. Aber es ist keine Selbstverständlichkeit. Darum muss unser Gedenken, unsere Dankbarkeit immer verbunden bleiben mit den klaren Forderungen, in denen wir uns mit vielen Menschen einig sind.

Dieser Neubau steht nicht nur an der Stelle der zerstörten Universitätskirche. Er ist - wie jeder sehen kann - die neue Universitätskirche, und zwar innen und außen.

Heute hat Rektorin Beate Schücking Gelegenheit, öffentlich für Klarheit zu sorgen:

1. dass die völlig überflüssige Acrylwand jederzeit geöffnet wird;
2. dass die Kanzel bis Dezember 2014 im Langhaus aufgestellt wird;
3. dass die gottesdienstliche Nutzung des Altars für den Gesamtraum garantiert wird.

Das ist das Mindeste, was wir erwarten können. Außerdem bedarf es der Klarstellung, dass es sich beim Chorraum der neuen Universitätskirche nicht um einen Ausstellungsraum für Kunstwerke handelt, sondern um einen Teil der neuen Universitätskirche St. Pauli, die hoffentlich vielfach genutzt werden wird. Die Kunstwerke haben wie in jeder Kirche eine dienende Funktion und sind kein Selbstzweck - das gilt für die Epitaphe ebenso wie für den Paulineraltar.

Wenn darüber Klarheit gewonnen ist - und die wird kommen - dann wird sich ganz schnell zeigen, dass die jahrelangen Behauptungen, die Acrylwand sei notwendig, als rein ideologische Schutzbehauptungen in sich zusammenbrechen werden. Es wäre gut gewesen, wenn der Finanzminister des Freistaates Sachsen Georg Unland gestern schon für diese Klarheit gesorgt hätte. So wird es noch etwas dauern, bis

sich das Richtige durchsetzt. Aber wir sind auf einem guten Weg. Denn man kann nur für eine gewisse Zeit gegen die Geschichte leben. Und darum wird dieses großartige Gebäude, sobald es in Gebrauch genommen wird, allein durch die normative Kraft des Faktischen zu dem werden, was jetzt schon jeder sehen kann: die neue Universitätskirche St. Pauli - ein Ort der Vergewisserung und des Glaubens, ein Ort des freien Wortes, der öffentlichen Debatte im Umfeld von Religion und Wissen, ein Treffpunkt der Religionen und ein Ort der Musik - eben ein herausragender, besonderer Ort der Universität Leipzig und unserer Stadt.

Christian Wolff
Pfarrer an der Thomaskirche